Eva Klein, Margit Stadlober

Einleitung

Transformation eines Architekturdenkmals

Denk!mal Wandel, hg. v. Klein, Fuchsjäger, Reimann-Pichler, 2026, S. 23–27
https://doi.org/10.25364/978-3-903374-51-5_01

© 2026 bei Eva Klein, Margit Stadlober
Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Eva Klein, Universität Graz, eva.klein@uni-graz.at.
Margit Stadlober, Universität Graz, margit.stadlober@uni-graz.at

Das Forschungsprojekt zur Villa Albrecher-Leskoschek in der Arbeitsgemeinschaft Kunstgeschichte Steiermark (vormals Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark), angesiedelt an der Universität Graz in Kooperation mit der KAGes und dem Land Steiermark, nahm 2012 seinen Anfang. Damals war der Begriff „Transformation" noch nicht, wie heute, in aller Munde. Das Schlagwort hieß „Turn", inspiriert vom Paradigmenwechsel als ein Grundelement der neueren Wissenschaftsgeschichte der Linguistik der 60er Jahre, das zahlreiche, aufeinanderfolgende Bereichsanwendungen fand. Ein Neuansatz von Fragestellungen, Gegenständen, Erklärungsansätzen und Methodologien wurde postuliert und in die Entwicklung der Forschung implementiert. Diese Vorgangsweise diente nicht nur der Selbstbestimmung von Wissenschaft, sondern fokussierte auch deren Vermarktung und deren politische Durchsetzung.[1] Ein architektonischer „Turn" war aber für die hier erforderlichen Überlegungen nicht anwendbar, da viel zu wenig in Realiter für einen Wendepunkt verblieben war. Es handelte sich nicht um die Umgewichtung eines denkmalwürdigen Bauwerkes, sondern um dessen Abriss. Eine Inkunabel der Moderne drohte zu verschwinden. So galt es, ein völlig neues Konzept zu entwickeln, um karge Reste, aus nur wenigen Spolien bestehend, als Ausgangsbasis zu nutzen, das entsprechende Fachwissen zu erstellen, um diese formal und ideologisch singuläre Villa für Generationen sichtbar bleiben zu lassen und sie im kollektiven Gedächtnis zu verankern. Dies gelang prozessual durch ihre Transformation. Die neue Radiologie reagierte dankenswerterweise und in Kooperation mit der Kunstwissenschaft mit einem bezugnehmenden Raumkonzept sowie mit künstlerischen Interventionen von Roswitha Weingrill und Franz Konrad im Untergeschoss des Bauteils 1 im Neubau der Universitätsklinik für Radiologie - nahezu am alten Standort der Villa. So transformierte sich ihre Form und Idee fast ohne Altsubstanz zu einem neuen Kontext in Umwandlung und Übertragung ihres ursprünglichen Seins. Diese intensiv geplante und durchdachte, völlig neue Methode einer „Transformation" bietet sich als weiterführende Vorgangsweise an, wenn die Rettung einer historischen Architektur nicht möglich ist.

Die im Jahre 2017 devastierte Villa Albrecher-Leskoschek am Rande des KAGes-Geländes in Graz, Hilmteichstraße 24 konnte in ihrem Weiterwirken nur auf diese Weise gesichert werden. Der Denkmalschutz war durch einige Veränderungen an dem Objekt außer Kraft. Rettungsinitiativen mussten vor der Nutzungsdringlichkeit kapitulieren. Die kunstwissenschaftliche Forschung konzentrierte sich angesichts dieser Tatsachen zunächst auf Dokumentation, Spoliensicherung und architektonische Transformation im Sinne einer klassischen Metamorphose: „Kunst als Ausdruck eines kreativen Handelns und Sich-in-der-Welt-Orientierens spielt ge-

rade in der Auseinandersetzung mit Transformationsprozessen eine besondere Rolle."[2] Es ging darum, das komplexe Gesamtkunstwerk vor Ort in eine neue materielle Ebene zu bringen, um mit übertragenen Splitterformen die komplexe, unverzichtbare Gesamtheit zu überliefern und zu aktualisieren. Es sollte ein Ort des Erinnerns geschaffen werden, aber auch ein gegenwärtiger Raum zum Weiterdenken zwischen Human-Medizin, Kunst und Geschichte. „Transformation" bedeutet weit mehr als bloß eine Kette von Veränderungsprozessen. Der Begriff zielt auf einen sehr grundlegenden Strukturwandel [...]. In temporaler Deutung ermöglicht sie die Lokalisierung von Epochenbrüchen [...]."[3] Bereits Alois Riegl erkannte in seiner Schrift „Der moderne Denkmalkultus"[4] das Transformatorische des Denkmals an sich, nämlich „dass das Denkmal jeweils etwas ´anderes´ wird, da sein Wesen in der Umwandlung in immer neue Zeichen mit Symbolcharakter besteht, dass es also immer wieder neuer ´Sinnstiftungen´ bedarf."[5]

Selbst die Denkmalpflege[6] per se wird vom Paradigma des Wandels erfasst und entwickeln sich dadurch weiter.[7] Wilfried Lipps bahnbrechende Publikation „Kultur des Bewahrens. Schrägansichten zur Denkmalpflege"[8] geht diesen Weg mit fruchtbaren Denkanstößen. Ingrid Scheurmann schließt sich zehn Jahre später im Jahr des Denkmals 2018 mit ihrem Buchwerk „Konturen und Konjunkturen der Denkmalpflege" erfolgreich an. Die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark (heute Arbeitsgemeinschaft Kunstgeschichte Steiermark) wandelte mit einem Symposium und einer Buch-Reihe sogar den Namen durch ein eingefügtes Rufzeichen „Denk!mal"[9], der ein kollektive Mitdenken für neuen kulturellen Artenschutz anregen sollte.[10] Ein entscheidender Schritt ist somit auch in dem vorliegenden Fall die Bewusstseinsbildung für ein Identität und Diversität stiftendes Kulturgut mit Mehrwert für alle, die sich damit auseinandersetzen, wozu diese Publikation anregen soll. Sie wurde anlässlich der Eröffnung des neuen Radiologie-Gebäudes des LKH-Universitätsklinikums Graz im Jahre 2026 in interdisziplinärer Kooperation als neuer Band der Denk!mal-Reihe der Arbeitsgemeinschaft Kunstgeschichte Steiermark mit dem Titel „Denk!mal Wandel" verfasst und reagiert auf die zeitaktuellen Umbrüche. Die Methode der „Transformation" wird als Spielart dieses Wandels verstanden. An dieses Verständnis von Transformation knüpft die vorliegende Publikation an.

Zunächst wird die Entwicklung des Forschungsprojekts von der Wiederentdeckung des Wandgemäldes im Jahr 2012 bis zur künstlerischen und architektonischen Transformation in der Universitätsklinik für Radiologie beleuchtet. Daran anschließend richtet sich der Blick auf die Planung und Errichtung des Klinikgebäudes. Des Weiteren wird aus medizinischer Perspektive aufgezeigt, wie der Neubau modernste radiologische und nuklearmedizinische Versorgung, For-

schung und Lehre mit einer auf das Wohlbefinden von PatientInnen und MitarbeiterInnen ausgerichteten Raumgestaltung verbindet. Die Darstellung der medizinischen, technischen und räumlichen Anforderungen verdeutlicht die Komplexität des Neubaus und zeigt zugleich, wie die Geschichte des Standorts durch den Eichholzerraum, erhaltene Bauteile und zeitgenössische Kunst in die neue Architektur integriert wurde. Ein weiterer Beitrag behandelt die institutionelle Zusammenarbeit zwischen der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft, der Kulturabteilung des Landes Steiermark und der Universität Graz als Grundlage der künstlerischen Umsetzung.

Zudem ausführlich auf die Geschichte der Villa Albrecher-Leskoschek und des Wandgemäldes „Allegorie der Freunde" eingegangen. Die kunsthistorische, politische und gesellschaftliche Bedeutung des verlorenen Gesamtkunstwerks wird dabei beleuchtet, wobei die Architektur Herbert Eichholzers, die Bildsprache Axl Leskoscheks und die Funktion der Villa als Ort der Begegnung und des Widerstands gegen den Nationalsozialismus im Mittelpunkt stehen. Ikonografische, biografische und restauratorische Befunde ermöglichen eine Einordnung des Wandgemäldes in das Prinzip der Verdeckten Malweise.

Im Anschluss bildet die zeitgenössische Kunst mit den neu geschaffenen Werken im Hörsaal sowie den Installationen im Foyer und Eichholzerraum einen Schwerpunkt. Die Gespräche mit Roswitha Weingrill, Franz Konrad und Ed Höller geben Einblick in die Entstehung und Konzeption ihrer Arbeiten. Dabei werden Herma Albrechers Bedeutung, die sozialen Voraussetzungen gemeinschaftlichen Widerstands, die künstlerische Neuinterpretation der „Allegorie der Freunde" sowie die Übertragung historischer Formen und Botschaften in den gegenwärtigen Krankenhausalltag thematisiert. Ein ergänzender Kommentar würdigt die fachliche Qualität, die fundierte Recherche und die professionelle Realisierung des Erinnerungsortes.

Darauf folgen materialtechnische Untersuchungen zu Axl Leskoscheks Malweise und zur Konservierung eines geretteten Mauerbohrkerns. Diese Beiträge vermitteln Erkenntnisse über Herstellung, Materialwahl, Überarbeitung und Erhaltungszustand des Wandgemäldes.

Drei abschließende Beiträge erweitern die Perspektive des Projekts auf die gesellschaftliche Bedeutung und den Schutz ortsgebundener Kunst und Architektur. Der Beitrag zur Terrassenhaussiedlung Graz St. Peter richtet den Blick auf die gesellschaftliche Verantwortung für den Schutz moderner Architektur. Im Zusammenhang mit dem Verlust der Villa Albrecher-Leskoschek verdeutlicht er die Bedeutung frühzeitiger Anerkennung, fachlicher Begleitung und rechtlicher Si-

cherung für die Bewahrung baukulturellen Erbes. Der Beitrag zur Villa Hirsch in Linz ergänzt diese Perspektive um ein weiteres Beispiel verlorener Villenarchitektur. Ihre wissenschaftliche Aufarbeitung eröffnet neue Zugänge zur Architekturgeschichte und stärkt das Bewusstsein für die kulturelle Bedeutung nicht mehr erhaltener Bauwerke. Die Untersuchung der Neidhart-Wandmalereien im Wiener Haus Tuchlauben 19 erschließt anhand eines um 1407 bis 1410 entstandenen Bildprogramms eine historische Perspektive auf das Verhältnis von Bild, Raum und Gesellschaft. Sie zeigt, wie Wandmalerei höfische Traditionen, städtisches Leben und soziale Ordnung verband und zur Darstellung kultureller Zugehörigkeit und gesellschaftlicher Positionierung beitrug. Wie die „Allegorie der Freunde" in der Villa Albrecher-Leskoschek waren auch diese Malereien eng mit ihrem architektonischen und sozialen Umfeld verbunden.

Die Abfolge der Beiträge führt damit von der historischen und kunstwissenschaftlichen Analyse über die bauliche und künstlerische Transformation bis zur grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Erinnerung, Denkmalpflege und gesellschaftlicher Verantwortung. So beschäftigt sich die vorliegende Publikation mit rezenten Fragestellungen der Kunstgeschichte und der Denkmalpflege vom Mittelalter bis in die Gegenwart in aktueller Auswahl.

Anmerkungen

1 Heinz-Hermann Meyer, turn, <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/t:turn-8170> [abgerufen am 8.11.2025].

2 Uwe Schneidewind, Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels, Frankfurt am Main 2018, S. 40.

3 Ortfried Schäffter, Stichwort: »Transformation«, <https://www.erziehungswissenschaften.huberlin.de/de/ebwb/team-alt/schaeffter/iv58> [abgerufen am 22.8.2025].

4 Alois Riegl, Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung, Wien-Leipzig 1903.

5 Wilfried Lipp, Kultur des Bewahrens. Schrägansichten zur Denkmalpflege, Wien-Köln-Weimar 2008, S. 166.

6 Lipp, Kultur, S. 17.

7 Wernfried Hofmeister, Vorwort, in: Wernfried Hofmeister (Hg.), Umbruchszeiten. Epochale Krisen und Neuanfänge im Spiegel der Steirischen Landesgeschichte, Graz 2025 (=Memoranda Styriaca. Lehrkooperationsbeiträge Uni-Graz - Historische Landeskommission für Steiermark, Bd. 3), S. 7-19, hier S. 9.

8 Lipp, Kultur.

9 Eva Klein / Rosmarie Schiestl / Margit Stadlober (Hg.), Denk!mal Zukunft. Der Umgang mit historischem Kulturgut im Spannungsfeld von Gesellschaft, Forschung und Praxis, Graz 2012.
Eva Klein / Christina Pichler / Margit Stadlober (Hg.), Mut zum Denk!mal. Kulturelles Erbe im Spannungsfeld von Tradition und Innovation, Graz 2016.
Eva Klein / Christina Pichler / Margit Stadlober (Hg.), Denk!mal weiter. Kulturerbe in Bewegung zwischen Aufbruch und Umbruch, Graz 2018.

10 Lipp, Kultur, S. 201.